

und als sie am Donnerstag aus der Schule kommen, da werden nur die Schulbücher abgelegt, und dann geht's zum Steinthor hinaus, zu Schwester Lottchen. Nachdem sie da Erbsensuppe und Kalbsleber mit Pflaumen gegessen haben, wird der Eßtisch abgeräumt, aber nicht wie sonst an die Seite gestellt. Er bleibt in der Mitte stehen und Lottchen stellt einen Korb mit Wallnüssen darauf, einen kleinen Korb mit Wollfäden, einen mit Bändläppchen, ein Kästchen mit Schwefelhölzern und einige kleine Näpfchen mit Gummi. Dann legt sie noch mehrere ganz kleine Packetchen mit Gold- und Silberschaum dazu, einige Pinsel und etwas saubere, weiße Watte. Die eine Ecke des Tisches hat sie frei gelassen, da setzt sie nun die große Kaffeekanne hin und sieben Tassen und Alles, was sonst noch zum Kaffeetrinken gehört, auch die Zuckerdose und ein Körbchen mit Zwieback, weil Besuch da ist; sonst kommt das nur Sonntags auf den Tisch. Kaum hat Trina das Theewasser in die Stube gesetzt, da kommt der kleine Hahn mit seiner Frau durch den Garten, Arm in Arm, im Sonntagszeug, gerade als ob sie zur Kirche gehen wollten. „Willkommen, willkommen, mein lieber Hahn!“ ruft Adolf ihnen entgegen. „Ei, Ihr habt Euch ja so fein gemacht,“ setzt Lottchen hinzu, „gar nicht, als ob wir an die Arbeit wollten.“ Der kleine Hahn lacht, zieht seinen schönen blauen Rock noch einmal zurecht und sagt: „Jä wull Madame Meiler doch so geern min neen Rock wisen, den hev ic sülbst snidert, sitt de nich wie angegoten?“ „Ja, dat mut wahr sin,“ sagt Adolf, „ic wull noch mal den Snider sehen, de dat beter für Hahn kunn to paß maken.“ Hahn reibt sich die Hände vor Freude, stellt dann seine Frau vor und sagt: „Süh, min Fro hatt